

Oruç Güvenç
Andrea Azize Güvenç

Heilende Musik aus dem Orient

Vom traditionellen Wissen der Schamanen
und Sufis zur praktischen Anwendung
Altorientalischer Musiktherapie

Inhalt



Klangliche Vielfalt: Bei der Altorientalischen Musiktherapie kommen viele verschiedene Instrumente zum Einsatz.

4 Vom Suchen und Finden –

Geleitwort von Prof. Dr. Rolf Verres

8 Reisen Sie gern?

10 Ein Konzert mit Folgen

12 Eine Reise beginnt

15 Mein Reisebegleiter

18 Gemeinsam unterwegs

20 Faszination Orient

23 Alle Naturvölker singen und tanzen

26 Paradiesische Klänge

28 Reise in die Vergangenheit

30 Die Wurzeln der AOM

34 Baksı –

die Schamanen Zentralasiens

37 Historische und kulturelle
Hintergründe

40 Die Uighuren –
ein Volk der hohen Kultur

42 Uighurischer Tanz

44 Sufitum –

finde den Garten des Herzens

46 Heilsame Pfade

48 Schamanen treffen Sufis

49 Hoca Ahmed Yesevi –
Urvater des Sufitums

51 Göttlicher Klang – heilender Klang

53 Liebe und Achtsamkeit

56 Zugang zu göttlichem Wissen

58 Ein Blumenstrauß voller Musik

60 Schamanische Musik und Tänze

60 Pentatonische Musik

61 Makam-Musik

64 Klassische türkische Musik

66 Folkloremusik in Zentralasien und
Anatolien

67 Sufimusk

69 Janitscharenmusik

70 Instrumente in der AOM

72 Klangliche Vielfalt

72 Trommeln

74 Kilkopuz – altes Streichinstrument

75 Ney – besondere Schilfrohrflöte

77 Weitere Instrumente

78 Der Klang des Wassers

81 Der Körper als Instrument

83 Die menschliche Stimme

86 AOM für Körper, Geist und Seele

88 Harmonisches Gleichgewicht

89 Fühlen Sie sich gesund?

91 Wenn Klänge den Menschen
verstimmen

94 Lieber gesund als krank!

95 Aktive Musik- und Bewegungstherapie

102 Rezeptive Musiktherapie

104 Image-Musik

104 Rhythmen

107 Verwandlung durch Trance

108 Spitäler – Gesundheitshuser des Orients

110 Lange Tradition

111 Nach den ästhetischen Grundsätzen
der Natur

114 Horasan, Land der aufgehenden Sonne

116 Ganzheitlicher Nutzen der AOM

120 AOM in Forschung und Praxis

122 Eine alte Tradition neu entdeckt

124 AOM international

127 Brücke zwischen Tradition und
Moderne

128 Die unsichtbare Macht der Musik

130 Ausklang

132 Nützliches zum Nachschlagen

134 Ausbildungsmöglichkeiten

137 Kontakt

138 Tümata

139 Historischer Überblick

140 Literaturhinweise

141 Register

143 ber dieses Buch

Vom Suchen und Finden

Als ich Oruç Güvenç mit seiner Gruppe Tümata vor über 20 Jahren zum ersten Mal auf der Bühne des Festivals »Klangwelten« erlebte, wurde ich von einer eigenartigen Faszination umfungen. Von den prächtig gekleideten Musikern ging ein Magnetismus aus, den ich so noch nicht erlebt hatte. Sie wirkten ruhig und zentriert, und zugleich strahlten sie eine Energie aus, die mich zunehmend vitalisierte. Ich wurde wacher und wacher, und was dann in mir passierte, kann ich am besten mit diesen einfachen Worten ausdrücken: Mir ging das Herz auf.

Danach erschienen noch weitere weltberühmte Musiker auf der Bühne, etwa Chris Hinze, Rabih Abou Khalil, Paul Horn und Rüdiger Oppermann, der das Festival organisiert hatte. Im Nachhinein versuchte ich herauszufinden, warum mich ausgerechnet die Musik von Oruç Güvenç und Tümata so stark ergriffen hatte. Was war der Unterschied zu diesen weiteren Musikern, deren Qualität über jeden Zweifel erhaben ist?

Bevor ich diese Frage beantworte, möchte ich weitere Erlebnisse mit Oruç Güvenç schildern. Im Rahmen eines Forschungsprojekts am Hamburger Universitätskrankenhaus Eppendorf beschäftigte sich meine Arbeitsgruppe u. a. mit der Frage, welche Art von Musiktherapie für Krebspatienten in der Hightech-Medizin besonders geeignet sein könnte. Die Musikpsychotherapeutin Sabine Rittner lud Oruç Güvenç, Gülten Uralli und Gerhard Tucek zu einem Workshop und einem Patientenkonzert am Universitätskrankenhaus ein. Die Patienten hatten sich auf den unbequemen Sitzbänken eines Hörsaals eingefunden. Das Ambiente war alles andere als emotional anregend, und doch wirkten am Ende des Konzerts fast alle Menschen gelöst, heiter und irgendwie glücklich.

Zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppe »Musiktherapie für Krebspatienten« siehe Verres & Klusmann: Strahlentherapie im Erleben von Patienten, aus dem Jahr 1998.

Botschaften aus einer anderen Welt

Ähnliches erlebte ich kurz danach beim ersten Kongress »Welten des Bewusstseins« in Göttingen, bei dem wir die Gruppe Tümata zu einem Eröffnungskonzert eingeladen hatten. Hier spielten die türkischen Musiker im Foyer eines Betonbaus, der den Charme einer Tiefgarage ausstrahlte, und gerade dieser Kontrast ließ umso deutlicher werden, dass es um eine Botschaft aus einer anderen Welt ging. Auch hier übten die Musi-

ker eine magische Anziehung auf das Publikum aus und trugen sehr zum Gelingen des Kongresses bei. Danach habe ich an vielen Workshops mit Oruç Güvenç teilgenommen, auch bei uns an der Heidelberger Universitätsklinik und als Referent an der Schule für Altorientalische Musik- und Bewegungstherapie in der Nähe von Wien. Wir haben mehrfach miteinander musiziert, und es erstaunte mich immer wieder, wie leicht meine Klaviermusik, Sabine Rittners Stimme und die altorientalischen Musikinstrumente von Oruç und Azize zu einer Harmonie miteinander fanden. In diesen unmittelbaren musikalischen Begegnungen und in vielen Gesprächen mit Oruç habe ich einen nachhaltigen Zugang zum Geheimnis der Altorientalischen Musiktherapie gefunden.

Die heilende Wirkung der Musik

Oruç Güvenç ist als Sufimeister ein tief religiöser Mensch. Viele Texte seiner Lieder sind dem Koran entnommen. Daneben verfügt er über ein enormes musikethnologisches Wissen. Er ist ein begnadeter Erzähler von Geschichten, die voller vieldeutiger Metaphern sind. Seine Heiterkeit ist ansteckend; vielleicht sind die Worte »Tiefe« und »Weite« geeignet, um anzudeuten, worum es bei der Musik und den Botschaften von Oruç Güvenç geht.

Gemeinsam mit seinem langjährigen Weggefährten Dr. Gerhard (Kadir) Tucek hat sich Dr. Oruç Güvenç auf Kooperationen mit renommierten Wissenschaftlern eingelassen und sich bei internationalen medizinischen Kongressen auch der Kritik gestellt. Inzwischen haben sich die Wege von Tucek und Güvenç getrennt. Wenn Güvenç Kritik aus wissenschaftlichen Kreisen der westlichen Medizin erfuhr, bezog sie sich meist auf die Frage, was Heilung bedeutet und wie Wirkungsnachweise aussehen könnten. Zweifellos ist diese Frage wichtig, denn in der wissenschaftlich fundierten Heilkunde Mitteleuropas wollen sich die Menschen darauf verlassen können, dass das, was man Therapie nennt, nachweislich wirkt. Genauer gesagt: Man will wissen, bei welchen gesundheitlichen Störungen welche Interventionen die Heilung fördern. Dazu werden eine differenzierte Diagnostik und Versuchspläne gefordert, die es ermöglichen, die spezifischen Wirkungen therapeutischer Interventionen im Vergleich zu unbehandelten Kontrollgruppen herauszufinden. Gerhard Tucek hat sich in den letzten Jahren zunehmend diesem Anliegen zugewandt; Oruç Güvenç ist eher auf seinem musikethnologischen Weg weitergegangen.

Auch die mitteleuropäische Musik von Johann Sebastian Bach oder Gustav Mahler kann ähnlich wie die altorientalische Musik wirken; seltsamerweise wird sie jedoch kaum in therapeutischen Kontexten angeboten.

Die altorientalische Musik war früher untrennbar mit dem Schamanismus verbunden. Demgegenüber findet die klassische mitteleuropäische Musik hauptsächlich in einem Konzertbetrieb statt oder als sakrale Musik in Kirchen. Was daran heilsam wirken könnte, wird eher selten im Zusammenhang mit Prinzipien der Heilkunde reflektiert und leider gar nicht empirisch untersucht.

Meiner Meinung nach ist es bei den Bemühungen um medizinische Exaktheit sinnvoll, zwischen eher körperlichen und eher seelischen Wirkungen von Musik zu unterscheiden, auch wenn man das letztlich nicht voneinander trennen kann. Als Professor am Heidelberger Universitätsklinikum werde ich skeptisch, wenn mir Musik auf Tonträgern angeboten wird, die spezifisch auf Gelenke, Entzündungen, Eingeweide, Geschlechts- teile oder Kopf und Augen wirken soll. Als Arzt will ich dann etwas genauer wissen: Welche Funktionen welcher Organe des Verdauungs- traktes werden in welcher Richtung beeinflusst? Kann man die Wirkung nachweisen? Von Heilung darf man als Therapeut mit Verantwortung im westlichen Medizinsystem nur dann sprechen, wenn man beweisen kann, welche Organfunktionen durch die musiktherapeutischen Interventionen tatsächlich in welcher Richtung beeinflusst werden.

Etwas anders ist das Anliegen der Heilung im seelischen Bereich zu bewerten. Zuversicht, Lebensfreude, Entspannung, das Erleben von Demut oder innerem Frieden gehören in jedem Falle zur Heilung und zur Lebensqualität – und zwar unabhängig davon, was im Körper krank ist und vielleicht auch krank bleibt.

Der interkulturelle, musikethnologische Beitrag von Oruç Güvenç zur Heilkunde ist im Lichte dieser Gedanken meiner Meinung nach so zu betrachten: Die altorientalische Musik wirkt als ein Medium, das einen Zugang zu spirituellen Dimensionen der menschlichen Existenz fördern kann, wenn man dafür aufgeschlossen ist. Dieses Anliegen ist universell.

Freiheit und Offenheit

Als ich mich in einer aufwühlenden Krise befand, besuchte ich Oruç. Wir redeten nur kurz miteinander. Oruç griff nach seiner Rebab, sah mich an und spielte lange für mich. Ich habe meine Tränen dabei einfach fließen lassen. Danach war ich erfrischt und wieder zuversichtlicher.

Was bedeutet »Spielen«? Im Spielen erschließt sich ein Bereich von Freiheit und Offenheit. Spielen ist etwas Schöpferisches. Spiel ist gestaltete Zeit. Friedrich Schiller hat in seiner Abhandlung »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« (1795) zwischen einem sinnlichen Trieb, mit dem der Mensch in der Wirklichkeit verankert ist, und einem Formtrieb unterschieden, der den Menschen mit den Prinzipien der Ordnung verbindet. Diese Pole können, so Schiller, durch etwas Drittes überbrückt werden, nämlich das Spielen. Indem das Spielen an der Idee der Schön-

heit orientiert ist, lässt es den Menschen in seinem eigentlichen Sein hervortreten. So gewinnt das Spielen gleichzeitig eine ästhetische und eine moralische Qualität.

Oruç Güvenç verfügt über eine wunderbare Fähigkeit, als Musiker und Therapeut unbewusste Anteile des seelischen Erlebens zu erspüren und Resonanzen entstehen zu lassen. Im Idealfall kann die kreative und fantasieanregende Suche nach »Spiel-Räumen« neue Entfaltungsmöglichkeiten individueller und zwischenmenschlicher Freiheit erschließen, die von gegenseitiger Wertschätzung, Gleichberechtigung, Offenheit und Humanität geprägt sind. Ich empfinde Oruç Güvenç als einen »Weltmeister« dieser Art des Spielens. Für die Zeit, in der ich sterben werde, wünsche ich mir schon jetzt, dass er mich dabei begleiten möge. Dies ist wohl das größte Kompliment, das ich einem Musiker, Philosophen und Freund machen kann.

Die Suche nach dem Sinn

Das vorliegende Buch von Azize und Oruç Güvenç bietet einen anschaulichen, lebendigen und fundierten Einblick in eine Kultur, die Musik, Heilkunde und Spiritualität miteinander zu verbinden versucht. Azize Güvenç schildert, wie sie als deutsche Frau allmählich an der Seite ihres Ehemannes Oruç Zugang zur altorientalischen Kultur gefunden hat. Sie zeigt einen Weg auf, den man gehen kann, wenn man auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ist. Das lässt sich kaum in Kategorien der medizinisch-wissenschaftlichen Forschung abbilden. Die Reise durch islamische Welten und orientalisches-musiktherapeutische Landschaften wird von Azize Güvenç so lebendig dargestellt, dass man sich als Leser oder Leserin eingeladen und mitgenommen fühlen kann.

Oruç ist zu beglückwünschen, dass diese Frau in sein Leben kam, die ihn in den Tiefen seines In-der-Welt-Seins versteht. Und Azize ist zu beglückwünschen, weil sie in ihrer Offenheit für das, was Kultur ausmacht, ihren Lehrer und Weggefährten gefunden hat und ihn unterstützt. Es hat mich immer wieder beeindruckt mitzuerleben, wie glücklich beide in dieser Verbindung miteinander geworden sind. So gesehen ist das Buch auch ein Zeugnis der Liebe mit all ihren Möglichkeiten.

*Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Rolf Verres
Ärztlicher Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie
am Klinikum der Universität Heidelberg*

Es geht um Begeisterung im wörtlichen Sinne. Haltsuche in einer Welt voller Haltlosigkeit erfordert, sich auf die Quellen des geistigen Lebens und musischen Erlebens zu besinnen. Ein interkultureller, ethnologischer Blick auf die Welten von Musik, Spiritualität und Heilkunde kann gewohnte Erfahrungshorizonte weiten und vertiefen.





Reisen Sie gern?

Ein Konzert mit Folgen

Gern würde ich das Buch mit einer Melodie, einem Lied beginnen, denn dann erübrigten sich viele Worte, weil sie gespürt würden. Ein Buch zu schreiben ist wie eine Reise. Eine Reise zu sich selbst, zu den Menschen, die darin vorkommen, zu den Themen, über die geschrieben wird und zu den Menschen, die es lesen werden. Dieses Buch reist zu den »zauberhaften« Wirkungen, den Heilkräften von Musik, Bewegung und Tänzern und ihren Weisheiten aus dem Orient, die sich dort in Tausenden von Jahren entwickelten.

Wir möchten Sie zu den Quellen dieser Musik und Bewegungen in Zentralasien und zu den dort ansässigen Turkvölkern führen. Wir besuchen die Menschen und lernen ihre Lebensweisen kennen, die die Grundlage für die Entwicklung dieser alten Heilkultur waren und sind. Im Westen ist dieses Heilverfahren als »Altorientalische Musik- und Bewegungstherapie nach Dr. Güvenç« – im Folgenden kurz als AOM bezeichnet – bekannt geworden. Der Begriff »Alter Orient« spielt sowohl geografisch als auch historisch eine große Rolle. Er bezeichnet die alten Hochkulturen in Vorderasien und Mesopotamien, manchmal werden auch das alte Ägypten und Arabien dazugezählt. Die Geschichte des alten Orients ist seit etwa 3000 v. Chr. dokumentiert. Geografisch zählen Teile Vorderasiens, der Irak, Syrien, die Türkei, der Iran sowie benachbarte Länder dazu. Aus nomadischen Lebensweisen entwickelten sich hier Ackerbau und Viehzucht. Eine reiche Kultur an Musik, Tanz und Heilung entstand, aus denen sich über Jahrtausende die AOM entwickelte.

»Ohne die Liebe ist
jedes Opfer Last, jede
Musik nur Geräusch,
und jeder Tanz macht
Mühe.«
Aus: Rumi, »Das Lied
der Liebe«

Eine neue, altbekannte Welt öffnet sich

Als ich zum ersten Mal die Gruppe Tümata – eine Abkürzung von »Türk müziği araştıra ve tanıtma grubu«, Türkische Musik in Forschung und Präsentation – 1994 in einem Konzert in Münster sah und hörte, hatte ich schon lange Erfahrungen mit orientalischer Musik aus Ägypten, Tunesien, dem Jemen und anderen arabischen Ländern gesammelt. Ich tanze seit meiner Kindheit – neben klassischem Ballett und Improvisationstanz auch orientalischen Tanz –, und höre schon mein ganzes Leben lang viel und gern Musik. Musik ganz unterschiedlicher Art. Ich hatte auch einige Jahre Gitarren-, Klavier- und Querflötenunterricht.



Musik und Tanz, wie es dieses Bild des uighurischen Malers Ghazi Ahmet zeigt, gehören von jeher zum Alltag der Turkvölker. Dieses Buch möchte Sie mitnehmen auf eine Reise zu den Ursprüngen der heilenden Musik aus dem Orient.

Doch an diesem Abend, in diesem Konzert, erlebte ich Klänge und Melodien, die mir einerseits ganz neu und fremd erschienen, andererseits aber auch ganz vertraut und nah waren, als würde ich sie schon seit ewigen Zeiten kennen.

Zu diesem Zeitpunkt meines Lebens befand ich mich in einer emotional äußerst belastenden, schwierigen Lage. Noch nie zuvor hatte Musik einen so tiefen Frieden in meinem Inneren hinterlassen wie nach diesem Konzert. Als ich an diesem Abend nach Hause fuhr, war ich einerseits besetzt durch die noch immer in mir nachhallenden Klänge und andererseits voller Neugier und Fragen. Was war das für Musik, die so tief in mich eindringen konnte? Ich hatte in diesem Konzert Lieder aus Aserbaidschan, Kasachstan, dem Ural und Tuva gehört – Länder, von denen ich teilweise noch nicht einmal wusste, wo sie liegen. Ich hatte usbekische Tänze gesehen und sogar einen Schamanentanz aus dem Altai-Gebirge, mit Bewegungen, die so leicht und ästhetisch aussahen, dass mein Körper sie automatisch innerlich mittanzte. Wo kam das alles her? Und wer waren die Menschen, die da spielten und tanzten?

Musik und Tanz voller Zauber und Poesie

Im zweiten Teil des Konzerts hörte ich Sufimusik, Ilahis, geistig-spirituelle Lieder aus der Türkei. Dazu drehten sich die Menschen in einem Gebetstanz. Doch was war Sufismus, was ein Ilahi? Und was bedeutete der Drehtanz der Derwische? Warum trugen die tanzenden Männer weiße, lange Gewänder und hohe Filzhüte?

Doch am meisten faszinierte mich die Wirkung, die die Musik auf mich hatte – laut Programmheft »Altorientalische Musik- und Tanztherapie«. Ich war ja selbst seit zwölf Jahren Ergotherapeutin mit eigener Praxis,



Oruç Güvenc, Andrea Azize Güvenc

Heilende Musik aus dem Orient

Vom traditionellen Wissen der Schamanen und Sufis zur praktischen Anwendung altorientalischer Musiktherapie. Buch mit 60-minütiger CD

Paperback, Klappenbroschur, 144 Seiten, 17,2 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-424-15242-5

Irisiana

Erscheinungstermin: Oktober 2014

Spirituell-musikalisches Wissen aus dem Orient entdecken

Die Verwendung von Musik als Heilmittel hat im Orient eine lange Tradition, die bis zur Heilmusik zentralasiatischer Schamanen zurückreicht. Musiktherapeut und Sufimeister Dr. Oruç Güvenc erforscht und dokumentiert seit mehr als 20 Jahren die Musikkultur zentralasiatischer Turkstämme. Er greift in seiner Arbeit auf die altorientalische Musiktherapie (AOM) zurück und passt sie modernen Lebensumständen an. Die AOM wirkt sich durch spezielle Tonsystem direkt auf die Organe aus. Die Musik stabilisiert das Immunsystem. Akute und chronische Schmerzen werden gelindert, negative Stimmung aufgehellt und Stress reduziert.

Mit der 60-minütigen CD können Sie sich die faszinierende Musik des Orients direkt ins Wohnzimmer holen und ihre entspannende und wohltuende Wirkung auf Körper, Geist und Seele genießen.

 [Der Titel im Katalog](#)